

jungegruppeaktuell

Ausgabe Nr. 3 | Februar 2019

Liebe
Leser,



nach der historischen Wahl des Parteivorsitzes der CDU sind die Weichen im Jahr 2019 neu gestellt. Die neue Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer hat mit der stärkeren Einbindung der Jüngeren in die Parteiarbeit gleich Ernst gemacht: Mit Paul Ziemiak ist erstmals ein Mitglied der Jungen Gruppe zum Generalsekretär gewählt worden - wozu wir ihm alle herzlich gratulieren und viel Erfolg für diese große Aufgabe wünschen.

Wir Jungen in der CDU und in der CSU, die jetzt ebenfalls eine neue Parteispitze gewählt hat, genießen keinen „Welpenschutz“. Wir sind gefordert und stehen mittendrin in der politischen Arbeit, das Leben der Menschen besser zu machen. Zum Beispiel im Gesundheitsbereich - dazu haben wir uns jetzt bei einem Fraktionskongress mit Experten und Start-Ups ausgetauscht. Ich wünsche Ihnen und Euch eine anregende Lektüre.

Herzlichst
Euer

Inhalt

Fraktionskongress	2
Gastbeitrag Jens Spahn	3
Positionspapier „E-Health“	3
Fraktionskongress Im Gespräch	4

Fraktionskongress der Jungen Gruppe
„Zukunft E-Health“

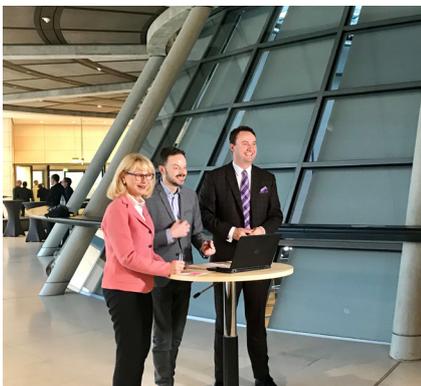
Foto: CDU/CSU-Bundestagsfraktion/Julia Nowak



Zukunft E-Health - Digitalisierung als Chance

Kongress der Jungen Gruppe mit über 300 Gästen

Am 12. Dezember 2018 diskutierte die Junge Gruppe gemeinsam mit der AG Gesundheit, Experten aus dem Gesundheitswesen und der Wirtschaft im voll besetzten Fraktionssitzungssaal über die Potenziale von Gesundheits-Apps, Datennutzung und Telemedizin.



Fotos: CDU/CSU-Bundestagsfraktion/Julia Nowak

Deutschland als E-Health-Standort zukunftsfähig machen!

Zum Fraktionskongress hat die Junge Gruppe ein Positionspapier beschlossen (abrufbar unter dem QR-Code).



Damit will die Junge Gruppe die Umsetzung der im Koalitionsvertrag angestoßenen Vorhaben und darüber hinaus vorantreiben.

I. Akzeptanz für digitale Innovationen erhöhen

Medizinische Apps oder die telemedizinische Sprechstunde können zu einer besseren Patientenversorgung auch im ländlichen Raum beitragen. Unser Gesundheitssystem muss für den Einsatz digitaler Technologien offener werden.

II. Daten besser nutzbar machen – Datenspende ermöglichen

Forschungseinrichtungen und Kliniken produzieren etliche Terabyte Daten, die für die weitere Forschung und die Verbesserung der Versorgung für zukünftige Patienten ungenutzt bleiben. Aber auch Versicherte und Patienten sollten die Möglichkeit erhalten, ihre eigenen Daten anonymisiert und pseudonymisiert für Forschungszwecke zu spenden.

III. Apps allen Versicherten anbieten

Digitale Anwendungen müssen evidenzbasiert Zugang zur Regelversorgung der gesetzlichen Krankenversicherung erhalten können.

IV. Elektronische Patientenakte und eRezept zeitnah umsetzen

Die von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn vorangebrachte Einführung der elektronischen Patientenakte sowie des elektronischen Rezepts sind wichtige Schritte. Beide Maßnahmen sollten zeitnah einheitlich umgesetzt werden.

V. Telemedizin stärken und besser vergüten

Die Telemedizin bietet ein geeignetes Instrument, um Versorgungsunterschiede zwischen Stadt und Land auszugleichen. Wir müssen deshalb die Anwendung der Telemedizin stärken und auch ausreichend vergüten.

Für ein innovationsfreudiges Klima in der Gesundheitsversorgung

„Zukunft E-Health“ weiter vorantreiben



Jens Spahn MdB
Bundesminister für Gesundheit

Foto: BMG/Maximilian König

Gerade wenn es um so Persönliches wie Informationen über unsere Gesundheit geht, sind kritische Fragen nachvollziehbar: Reicht der Datenschutz? Macht digitalisierte Versorgung wirklich etwas besser? Skepsis ist legitim. Wenn wir allerdings zu skeptisch sind, laufen die großen Entwicklungen an uns vorbei. Deshalb stehe ich für den Anspruch, aktiv zu gestalten und die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, um Innovation und Wertschöpfung im Rahmen unserer Wertvorstellungen voran zu bringen.

Es spricht vieles dafür, dass wir durch digitalisierte Gesundheitsversorgung große Vorteile haben werden. Angefangen bei der Patientensicherheit: Mit sofort abrufbaren Notfalldaten und Medikationsplan, indem wir unnötige Doppeluntersuchungen und Vielfachanamnesen vermeiden, ärztliche Entscheidungen für Patienten nachvollziehbarer machen, überhaupt die Kommunikationsmöglichkeiten mit den Patienten erweitern, bei denen ja schließlich alle Fäden zusammen laufen. Und ich sehe die Chancen, schneller zu werden im Kampf gegen viele Krankheiten, wenn wir Versorgungsdaten für die Forschung aufbereiten können.

Deshalb wünsche ich mir bei Forschung und Innovation, dass wir Riesen wie China und USA auf Augenhöhe begegnen, zum Beispiel mit einem europäischen Stanford für Künstliche Intelligenz. Das Ziel eines führenden KI-Standorts nimmt die jetzt

beschlossene Regierungs-Strategie Künstliche Intelligenz konsequent in den Blick. Parallel dazu wollen wir mit gezielten Forschungsprojekten den konkreten Nutzen etwa von BigData für die Gesundheitsversorgung nachweisen.

Wie man auf konkrete Patientenbedürfnisse innovativ eingehen kann, zeigen zahlreiche findige Gesundheits-Apps. Deshalb ist mir wichtig, mehr Innovationstransfer nützlicher Anwendungen in den Versorgungsalltag hinzubekommen.

Es geht um ein innovationsfreudiges Klima, auch in den Gremien der gesetzlichen Krankenversicherung. Im Bundesministerium für Gesundheit haben wir mit einer Veranstaltungsreihe „Innovation trifft Politik“ begonnen, Start-Ups regelmäßig eine Bühne vor Vertretern aus Politik und Selbstverwaltung zu geben.

Ich bin überzeugt: Das Vertrauen in weitere Formen der Datennutzung wird wachsen, wenn Nutzen plausibel und greifbar wird, wenn spürbar wird, Digitales ist nicht nur neu, sondern macht Abläufe besser.

Damit das endlich im Alltag erlebbar wird, geht es mir darum, das Begonnene zügig zu vollenden: Die Telematikinfrastruktur und eine funktionierende elektronische Gesundheitskarte, dazu die elektronische Patientenakte, für alle gesetzlich Versicherten spätestens ab Anfang 2021, die jeder Versicherte bei allen behandelnden Ärztinnen und Ärzten befüllen, per Smartphone selbstbestimmt verwalten und Daten bei einem Kassenwechsel problemlos in eine neue Patientenakte mitnehmen kann.

Ergänzend werden wir notwendige technische Standards regeln und im Koalitionsvertrag Vereinbartes umsetzen: digitaler Impfpass, Mutterpass, Untersuchungsheft und Zahnbonusheft sowie verbesserte Arzneimittelinformationen für Ärzte. Nötig ist auch die Ausgestaltung des E-Rezepts, das ja die logische Folge einer ausschließlichen Fernbehandlung ist, für die der Deutsche Ärztetag 2018 den Weg frei gemacht hat.

Alle unaufhaltsamen Entwicklungen, die wir nicht selbst prägen, prägen andere. Prägen wir sie!

Impressum

Herausgeber:

Michael Grosse-Brömer MdB
Stefan Müller MdB
CDU/CSU-Bundestagsfraktion
Platz der Republik 1
11011 Berlin

V.i.S.d.P.: Eva Keldenich

T 030. 227-5 35 88
F 030. 227-5 66 60
eva.keldenich@cducsu.de

Diese Veröffentlichung der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag dient ausschließlich der Information. Sie darf während eines Wahlkampfes nicht zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden.

Die Ära der Faxe beenden

Die Zukunft unserer Gesundheitsversorgung ist digital

Längst hat die Digitalisierung auch den Gesundheitsbereich erreicht. Apps und digitale Anwendungen wie die Telemedizin können das Leben von Patienten, aber auch von Ärzten und Pflegekräften verbessern und erleichtern. E-Health ist deshalb eines der zentralen gesellschaftlichen Zukunftsthemen. Wie wird unsere gesundheitliche Versorgung in Zukunft aussehen? Welche gesetzlichen Weichen müssen wir dafür heute stellen?

„Die Fraktion betrachtet sich als Innovationslabor“ sagte der Fraktionsvorsitzende Ralph Brinkhaus zur Eröffnung des Kongresses. Aus diesem Grund hat sich die Junge Gruppe in Zusammenarbeit mit der AG Gesundheit der Digitalisierung der Gesundheitsversorgung angenommen. Eingeladen waren Fachexperten aus Gesundheitswirtschaft und Verbänden. Drei Start-Ups hatten die Gelegenheit, auf dem Kongress ihre Ideen und Innovationen vorzustellen - welchen konkreten medizinischen Nutzen Apps und digitale Techniken heute schon bieten, wo aber auch noch Hindernisse liegen, etwa in der Zulassung zum primären Gesundheitsmarkt.

Bundesgesundheitsminister Jens Spahn setzt große Erwartungen in die

elektronische Patientenakte, ebenso wie das E-Rezept. Beides werde die Kommunikation mit dem und für den Patienten revolutionieren. So werde die Ära der Faxe endlich beendet - Susanne Johna von der Bundesärztekammer pflichtete dem Minister bei. Wichtig seien dabei die passenden Rahmenbedingungen.

Zum Thema E-Health gehört auch die Telemedizin. Ihre Einführung in die Regelversorgung ist jedoch noch nicht in Sicht. Der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Telemedizin, Gernot Marx, fordert deshalb ein Anreizsystem. Denn mit Telemedizin könnten Patienten immer und überall, vor allem auch in ländlichen Regionen, auf medizinische Expertise zugreifen.

Ein weiteres großes Thema für die Zukunft der digitalen Gesundheitsversorgung ist die bessere Nutzung von Gesundheitsdaten. Professor Christof von Kalle vom Deutschen Krebsforschungszentrum mahnte, dass der Datenverlust jedes Jahr bei tausenden Menschen zum Tode führe. Die Bundesärztekammer fordert daher eine Zusammenführung von Daten aus Krankenhäusern und Praxen. Unterschiedliche Erfassungssysteme verhinderten dies oft und kos-

teten wertvolle Zeit. Professor Mario Voigt von der Quadriga Hochschule beklagte, dass nur fünf Prozent aller cloudbasierten Daten in Deutschland lägen. Die Frage sei: Wer verfüge über die Zugriffsrechte? Datenschutzrechtliche Regelungen kämen aus der Vor-Big-Data-Zeit, was sich ändern müsse. So wie die Rettungsgasse Leben retten könne, könnten auch Gesundheitsdaten Leben retten. Sie seien daher „Rettenungsdaten“.

Auch Minister Spahn beklagte, es gebe zu viele Daten, die „ziemlich ungenutzt herumliegen“. Es wäre sinnvoll, wenn sie pseudonymisiert und anonymisiert der Forschung zur Verfügung gestellt werden könnten. Dabei muss jeder Einzelne die Souveränität über seine Daten behalten. „Wir wollen keinen gläsernen Patienten.“

Ergänzend gab Professor Roland Eils von der Berliner Charité zu bedenken, dass die letzten Daten, die noch nicht im Besitz des Silicon Valley seien, die Gesundheitsdaten sind. Diese Chance müsse man jetzt nutzen. Seitens der Ärzte wurde versichert, dass durch den Einsatz guter Apps der Kontakt zwischen Arzt und Patient erleichtert und verbessert werden könne. Die künstliche Intelligenz biete hier enormes Potenzial.

Gäste der Jungen Gruppe: Von der Wahlrechtsreform...

...bis zur Nachwuchsförderung von Ingenieuren

Parteienrecht und Parteienfinanzierung - die Berichterstattungen von Richter Peter Müller am Bundesverfassungsgericht sind gleichsam spannend wie vielschichtig. Im Austausch mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten des Saarlandes standen insbesondere die



Peter Müller, Richter des Bundesverfassungsgerichts

2018 beschlossene Neuregelung der Parteienfinanzierung und die anstehende Reform des Wahlrechts auf der Agenda.

Um ganz andere Themen ging es im Gespräch mit Carsten Spohr, dem Vorstandsvorsitzenden der Lufthansa. Eine gute Infrastruktur als wesentliche Voraussetzung für die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands sei für die Lufthansa entscheidend, um mit der Konkurrenz aus der ganzen Welt mithalten zu können.

Initiativen der Bundesregierung wie der Luftfahrtgipfel seien deshalb wichtig, um auf die Herausforderungen der Branche aufmerksam zu ma-

chen. Ein wichtiges Anliegen für die jungen Parlamentarier war Spohr die Nachwuchsförderung. Es müssten mehr Ingenieure ausgebildet werden und stärker für naturwissenschaftliche Berufe geworben werden, wozu die Lufthansa ihren Beitrag leiste.



Lufthansa-Vorstandsvorsitzender Carsten Spohr

Die Junge Gruppe im Internet
www.junge-gruppe.de

Newsletter Fraktion direkt
www.cducsu.de/newsletter



www.facebook.com/cducsuabundestagsfraktion



www.youtube.com/cducsu



twitter.com/junge_gruppe